

MICHAEL SCHWIDTAL

Victor Hehn

Kulturwissenschaft
aus dem Geist der Philologie



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



FRANKFURTER BEITRÄGE
ZUR GERMANISTIK

Band 59

Herausgegeben von
Heinz J. Drügh
Susanne Komfort-Hein
Klaus von See †
Ulrich Wyss
Julia Zernack



MICHAEL SCHWIDTAL

Victor Hehn

Kulturwissenschaft
aus dem Geist der Philologie

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

UMSCHLAGBILD

Tacuinum sanitatis, Wien, Österreichische Nationalbibliothek,
Cod. Ser. n. 2644, fol. 5r und fol. 16v

D 30

ISBN 978-3-8253-4798-7

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2020 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Umschlaggestaltung: Klaus Brecht GmbH, Heidelberg
Satz: Dr. Gerold Schipper, Frankfurt am Main
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

Inhalt

Vorrede	9
Einleitung	15
A. Biographie	15
B. Rezeption des Werkes	17
C. Resümee der Forschung	19
D. Ziel der Untersuchung	21
I. Lebenswelt	23
A. Baltische Herkunft	23
1. Studium der Klassischen Philologie in Dorpat	23
2. Hauslehrer in Podolien, Wilna und Livland	25
B. Bildungsreise	28
1. Linguistische und philosophische Studien in Berlin	28
2. Tagebuch der Italienreise	28
C. Lehrer und Lektor in Livland	36
1. <i>Ueber den Standpunkt der heutigen poetischen Literatur</i>	36
2. Über die Region und die estnische Sprache	37
3. Literaturgeschichte als Kulturgeschichte	40
4. Goethe-Vorlesungen	43
5. <i>Ueber den Charakter der Liv-, Esth-, Kurländer</i>	46
D. Verbannung in die russische Provinz	50
E. Bibliothekar und Kulturwissenschaftler in St. Petersburg	54
1. Die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek	54
2. Die Akademie der Wissenschaften	56
3. Der Kulturwissenschaftler Vladimir Vasil'evič Stasov	59
4. Über Russland und baltische Autonomie	62
5. Die kulturhistorischen Bücher	66
F. Die Berliner Jahre	67
II. Kulturwissenschaft	69
A. Vorbilder	69
1. Alexander von Humboldt	69
2. August Boeckh	78
3. Carl Ritter	80
B. Alternativen	84
1. Jacob Burckhardt	84
2. Johann Jacob Bachofen	89

III. <i>Italien. Ansichten und Streiflichter</i>	97
A. Goethes Projekt einer Kulturgeschichte Italiens	97
B. Hehns Italien-Buch	100
1. Boden und Vegetation	100
2. Landschaft	104
3. Architektur und Garten	106
4. Fauna	107
5. Typus des Italieners	108
6. Rom und Sizilien	112
7. Sprache	115
IV. <i>Kulturpflanzen und Haustiere</i>	119
A. Die mediterrane Gartenkultur	123
1. Paradigma der Kulturlandschaft	123
2. Blüte und Verfall	124
3. Organisierte Gemeinschaft	127
4. Die Phönizier als Vermittler	131
B. Kulturvermittlung vom Orient in den Okzident	143
1. Der Weinstock	143
2. Der Feigenbaum	150
3. Der Olivenbaum	152
4. Einrichtung auf Dauer	157
5. Hilfreiche Haustiere	159
6. Garten- und Städtebau	163
7. Einheit des Mittelmeerraums	165
8. Politischer Despotismus	167
C. Wissenschaftliche Probleme	169
1. Der Widerstreit von Natur- und Geisteswissenschaft	169
2. Die historisch-linguistische Methode	171
3. Die semitisch-griechische Etymologie	174
4. Die paläobotanischen Erkenntnisse	175
D. Ökonomie, Symbolik und Ästhetik der Pflanzenkultur	178
1. Papier aus Leinen	178
2. Bedürfnis der Ernährung	182
3. Kultische Gewächse	184
4. Kostbares Obst	185
5. Herrliche Blumen	187
6. Der babylonische Oasenbaum	191
7. Charakteristische Bäume der klassischen Länder	193
E. Vom mediterranen zum globalen Raum	199
1. Metamorphose der Landschaft	199
2. Untergang des Römischen Reiches	201
3. Mittelalter und Moderne	205
4. Fortschritt der Bildung	207

V. Aktualität.....	211
A. Rezeption durch Hugo von Hofmannsthal und Rudolf Borchardt.....	211
B. Figur der langen Dauer (Fernand Braudel).....	216
C. Krise der Kulturwissenschaft.....	220
Dank.....	224
Handschriften und Dokumente.....	225
A. Siglen.....	225
B. Bestände.....	225
C. Handschriften und Nachlass Hehns.....	225
Bibliographie.....	227
A. Hehns Schriften.....	227
B. Literatur zu Hehn.....	231
C. Sonstige Literatur.....	234
Abbildungen.....	244
Namensregister.....	245

Vorrede

Die Kultur im Baltikum ist jahrhundertlang von Deutschen mitgeprägt worden, hat bedeutende Autoren hervorgebracht wie den Dramatiker Jakob Michael Reinhold Lenz und den Erzähler Eduard von Keyserling. Weniger Aufmerksamkeit wird hingegen solchen Schriftstellern geschenkt, die Wissenschaftler waren, aber auch Essays oder Aphorismen verfassten und so für eine regionale Kultur, in der Geselligkeit und Gespräch einen hohen Wert besaßen, möglicherweise typischer sind. Unter ihnen zeichnen sich durch Originalität sowie Brillanz besonders aus der Sprachphilosoph Carl Gustav Jochmann aus Pernau (estnisch Pärnu) und sein livländischer Landsmann, der Kulturwissenschaftler Victor Amadeus Hehn aus Dorpat (Tartu). Sie waren beide republikanisch gesinnt und wurden wie vor ihnen Hamann und Herder der ungleichzeitigen Kultur von Esten wie Letten gerecht. Während Jochmann aber „Rückschritte der Poesie“ im Zuge der verstandesgemäßen Erschließung der Welt konstatierte, beschäftigten Hehn, dem diese Untersuchung gilt, die Übergänge zwischen Natur und Kultur sowie die Bedingungen für ihren Bestand. Dies ist seinen Werken gemeinsam, so unterschiedlich die Gegenstände sind: Die Landschaften und Lebensformen Italiens, der Anbau und die Pflege von Pflanzen, also die *cultura* im Wortsinne, schließlich die Dichtung Goethes, die er auf die im Südwesten Deutschlands wirksame romanische Tradition und das Italien-Erlebnis zurückführt.

Hehn möchte nachweisen, dass die Kultur Europas auf der Übernahme des orientalischen Gartenbaues basiert, der die dauerhafte Ansiedelung bewirkte, den Bau von Straßen und von Städten, die Befestigung oder Befriedung. Was uns heute als Natur erscheinen mag, ist in Wahrheit das Produkt eines Zivilisationsprozesses. Hehn stellt Italien als ein Phänomen der verwandelten Natur, nicht als Heimat antiker Stätten und Statuen dar.¹ Goethe erklärt er durch die zentrale Bedeutung, die seine Dichtung den Naturformen des Lebens zumisst, wie sie sich in Italien erhalten haben, dem Land, in dem – wie wohl nirgends sonst – die Natur fast völlig in Kultur verwandelt und das öffentliche Leben zur bildenden Kunst entwickelt worden ist. Vom Kulturhistoriker und Naturforscher Goethe übernimmt Hehn gleichsam den Auftrag für seine Arbeiten zum Mittelmeerraum.

Er entwickelte eine eigenständige historisch-kritische Methode, um mit Hilfe literarischer, auch archäologischer Zeugnisse und, wo diese nicht weiterhalfen, der Sprachgeschichte, vor allem der semitisch-griechischen Etymologie, eine Geschichte der Kultur der Alten Welt zu schreiben im Medium der entlehnten Namen von Flora wie Fauna, wohl ganz bewusst als Alternative zu der sonst bestimmenden Ereignisgeschichte von Staaten, Dynastien und Kriegszügen.² Insofern ist er aber dennoch politisch, als er die kulturellen

¹ Vgl. Ralph-Rainer Wuthenow: *Landschaft und Lebensformen*, in: Victor Hehn: *Italien. Ansichten und Streiflichter*. Nachdruck der 2., stark verm. Aufl. 1879. Mit Lebensnachrichten über Victor Hehn von Georg Dehio u. einem Nachwort zum Neudruck von Ralph-Rainer Wuthenow, Darmstadt 1992, S. 327–340, v. a. S. 327 f.

² Vgl. Ralph-Rainer Wuthenow: *Ausdrucksformen. Victor Hehns Kulturgeschichte im Medium der Namen von Pflanzen und Tieren*, in: *Triangulum. Germanistisches Jahrbuch für Estland, Lettland und Litauen* 9 (2002), S. 154–165, v. a. S. 163.

Bedingungen dessen akzentuiert, was gewöhnlich unter Politik verstanden wird. Dabei stehen nicht die Nationen im Blickpunkt, die er als „Naturformen“ versteht, die es zu überwinden gilt, sondern vielmehr der Verkehr und Austausch zwischen den Völkern, also die Fortschritte der Menschheit im Ganzen. Hehn verfügte über eine konsequente kulturhistorische Theorie, die auf eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, besonders während mehrerer Italienreisen, gründete.³ Zugleich verstand er es, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in meisterhafte Miniaturen zu fassen, sprachliche Bilderfolgen, die genau geprägt sind, ersichtlich am strengen lateinischen Vorbild geschult, aber doch anmutig, ja elegant entfaltet.⁴ Deshalb wirkte er nicht nur in den von ihm berührten Fachdisziplinen, sondern war auch beim Lesepublikum geschätzt und beliebt. Seine Werke wurden in dichter Folge immer wieder neu aufgelegt.

Heute ist Victor Hehn dagegen fast unbekannt. Im Buchhandel sind nur noch die Essays über Italien in der Edition von Ralph-Rainer Wuthenow erhältlich,⁵ wie es bei Josef Hofmiller heißt, das „herrlichste Italienbuch nach Goethe“.⁶ Das Hauptwerk zur Wanderung der *Kulturpflanzen und Haustiere* vom Morgen- ins Abendland, „wissenschaftlich wie schriftstellerisch ein Meisterwerk“, auch die Studie über *Das Salz* sind vollständig seit fünfzig Jahren nicht mehr aufgelegt worden.⁷ Klaus von See publizierte immerhin eine aufs Wesentliche konzentrierte Auswahl des Buches über die mediterrane Flora und Fauna.⁸ Von den *Gedanken über Goethe* erschien hingegen nur eine fragwürdig redigierte Fassung des Rezeptionskapitels.⁹

³ Vgl. Klaus von See: *Victor Hehns Kulturtheorie*, in: Victor Hehn: *Olive, Wein und Feige. Kulturhistorische Skizzen*. Hrsg. von Klaus von See u. Gabriele Seidel-Leimbach, Frankfurt am Main 1992, S. 106–151, v. a. S. 117 ff.

⁴ „Das Lateinische als eine innerhalb sehr enger und genau gezogener Grenzen mit strenger Verstandeskonzsequenz ausgebildete Sprache, die man eine verwirklichte allgemeine Grammatik nennen könnte und die überall, wo sie eine Freiheit gestattet, sich dessen argwöhnisch bewußt ist, bleibt eine vortreffliche Schule für den Sprachgebrauch überhaupt“ (Victor Hehn: *Über das Lateinschreiben der heutigen Philologen* [ca. 1845], in: *Aus Viktor Hehns Nachlaß*. Hrsg. von Karl Deichgräber, Wiesbaden 1951, Akademie der Wissenschaften und Literatur, Abhandlung der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 1951, Nr. 9, S. 778–793, hier S. 793).

⁵ Siehe Anm. 1.

⁶ Josef Hofmiller: *Victor Hehns „Goethe“*, in: *Letzte Versuche*, München u. a. 1934, S. 38–41, hier S. 40.

⁷ Wuthenow: *Ausdrucksformen*, S. 156. – Vgl. Victor Hehn: *Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien nach Griechenland und Italien sowie in das übrige Europa. Historisch-linguistische Studien* [1870/74]. Hrsg. von Otto Schrader. Mit botanischen Beiträgen von Adolf Engler u. Ferdinand Pax, 9., unveränderte Aufl., Darmstadt 1963; Victor Hehn: *Das Salz. Eine kulturhistorische Studie*. Unveränderter reprografischer Nachdruck der Ausgabe Berlin 1873, Darmstadt 1964.

⁸ Siehe Anm. 3.

⁹ Maßgeblich ist die dritte, postume Auflage der *Gedanken über Goethe*, Berlin 1895, die um die im *Goethe Jahrbuch* erschienenen Texte *Einiges über Goethes Vers* sowie *Goethe und die Sprache der Bibel* vermehrt wurde. – Eugen Thurnher edierte das Rezeptionskapitel unter dem Titel *Goethe und das Publikum. Eine Literaturgeschichte im Kleinen*, Berlin 1988. Er strich Äußerungen über den „jüdischen Stammcharakter“, weil er sie für „entbehrlich“ hielt (S. 146 f.). Hehns Auffassung von Heine und Börne ist aber so zentral für sein Bild der deutschen Literaturgeschichte, dass sie nicht verschwiegen werden darf, vielmehr mit der positiven Einschätzung in den Dorpater Vorlesungen in Beziehung zu setzen ist (vgl. *Über Goethes Gedichte*. Von Viktor Hehn. Aus dessen Nachlaß hrsg. von Eduard von der Hellen, Stuttgart u. Berlin 1911, S. 47–49 u. 333–336).

Zum Vergessen trug sicher bei, dass das Baltikum während der sowjetischen Herrschaft vom Westen fast vollständig abgeschnitten war. Das lebhaftes Interesse an Hehn war aber schon mit dem Untergang des alten Europa im Ersten Weltkrieg verloren gegangen. Danach erschien er unzeitgemäß, weil er Fachgrenzen überschritt, nicht national dachte und auch als Wissenschaftler vor allem Schriftsteller blieb. Der Klassische Philologe bearbeitete ein naturwissenschaftliches Thema, griff weit nach Asien hin aus und entwickelte einen Stil, der sein eminentes Wissen gleichsam schwerelos transportierte, denn er wollte „zugleich lesbar und verständlich“ sein, „etwa wie über der Tür französischer Wirtschaftshäuser steht: *ici on loge à pied et à cheval*“.¹⁰ Hugo von Hofmannsthal, Rudolf Borchardt und Josef Hofmiller, die ihn hoch schätzten, gelang es in den Zwanziger Jahren mit ihren Lesebüchern und Auswahlausgaben nicht, ihn wieder populär zu machen.¹¹

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand der Beschäftigung mit Hehn entgegen, dass er im Buch über Goethe das Jüdische als Chiffre für journalistischen Zeitgeist und kulturellen Niedergang verwendet hatte, woran schon Zeitgenossen, vor allem Juden, wie nur allzu verständlich, Anstoß nahmen.¹² Das Deutsche Literaturarchiv, das den Nachlass verwahrt, nahm sich deshalb seines Werkes nicht an, obwohl dessen Qualität außer Frage stand.¹³

Eine verhängnisvolle Rolle spielte der Osteuropahistoriker und politische Publizist Theodor Schiemann, der die privaten Aufzeichnungen *De moribus Ruthenorum*¹⁴ sowie

¹⁰ Hehn: *Kulturpflanzen*, S. 630 (Vorrede zur 2. Aufl.).

¹¹ Victor Hehn: *Die Dattelpalme*, in: *Deutsches Lesebuch*. Hrsg. von Hugo von Hofmannsthal, 2. verm. Aufl., Bd. 2, München 1926, S. 278–286; *Italische Landschaft*, in: *Der Deutsche in der Landschaft*. Besorgt von Rudolf Borchardt, München 1927, S. 403–417; *Italienische Reise*. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Josef Hofmiller, München o. J. [1928] (Bücher der Bildung 2). Zur Rezeption Hehns bei Hofmannsthal und Borchardt vgl. unten Kap. V. A.

¹² Vgl. die Rezension des Germanisten Ludwig Geiger, der schreibt, die „Tiraden“ über Juden lese man „in dem Buche eines Mannes von der Bedeutung Viktor Hehn’s, den man gern voll und ganz verehren möchte, [...] mit tiefer Trauer“ (*Gedanken über Goethe*. Von Victor Hehn, in: *Die Nation* 4, 1886/87, S. 569 f., hier S. 570; vgl. auch den Brief, mit dem Geiger die Besprechung Hehn zusandte, Berlin, 18.6.1887, in: DLA Nachlass Hehn, E 165, sowie den Brief des Klassischen Philologen Ludwig Friedlaender, Königsberg, 16.5.1887, ebd., D 100).

¹³ Nach Auskunft von Herrn Dr. Jochen Meyer, dem früheren Leiter der Handschriftenabteilung des Deutschen Literaturarchivs. Ulrich Ott, seinerzeit Direktor des Archivs, schenkte dem Bibliotheksleiter Ludwig Greve einmal „Hehns kleine Schrift über das Salz“, die der aus dem Exil zurückgekehrte jüdische Schriftsteller dankbar annahm (*Abschied von Ludwig Greve*, Marbach am Neckar 1991, S. 11–14, hier S. 13). Vf. dankt Herrn Gerhard Ungerer, Frankfurt am Main, für den freundlichen Hinweis.

¹⁴ Viktor Hehn: *De moribus Ruthenorum. Zur Charakteristik der russischen Volksseele. Tagebuchblätter aus den Jahren 1857–1873*. Hrsg. von Theodor Schiemann, Stuttgart 1892. Es handelt sich um eine Auswahl und nicht kenntlich gemachte Bearbeitung. Vgl. Tagebuch 10, in: DLA Nachlass Hehn, S sowie die acht Bogen umfassende Abschrift eines Teils dieser Aufzeichnungen, ebd., ohne Signatur, Kasten 1, Mappe 3. – Zu Hehns Russlandbild vgl. Walter Laqueur: *Deutschland und Russland*, Berlin 1965, S. 36–39; Michael Garleff: *Deutschbalten zwischen den Kulturen*, in: *Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Bismarckzeit bis zum Ersten Weltkrieg*. Hrsg. von Mechthild Keller, München 2000, S. 428–481, hier S. 462–476; Bernd Bonwetsch: *Deutsche Rußlandbilder im Wandel der Zeiten. Vom 16. zum 20. Jahrhundert*, in: *Ein Deutscher am Zarenhof: Heinrich Graf Ostermann und seine Zeit 1687–1747*. Hrsg. von Johannes Volker Wagner, Essen 2001, S. 269–275; Stephan Schütz: *Anmerkungen zum*

aus den Tagebüchern extrahierte *Judaica* veröffentlichte,¹⁵ obwohl Hehn die Publikation spontaner, persönlicher Notizen explizit abgelehnt hatte.¹⁶ Der Herausgeber gab sie zudem fälschlich als wissenschaftliche Studien aus.¹⁷ Dies wurde direkt nach Erscheinen kritisiert, ja es wurde sogar entlarvt, dass Exzerpte aus einer Streitschrift des Historikers Heinrich von Treitschke untergeschoben worden waren.¹⁸ Andererseits tilgte Schiemann sympathische Äußerungen über das römische Ghetto, so dass von systematischer Täuschung gesprochen werden kann.¹⁹ Darüber geriet in Vergessenheit, dass Hehn nicht nur im Buch

Russlandbild Victor Hehns, in: *Triangulum. Germanistisches Jahrbuch für Estland, Lettland und Litauen* 12 (2006), S. 244–260; siehe außerdem Klaus Meyer wie Anm. 18.

¹⁵ Theodor Schiemann: *Viktor Hehn. Ein Lebensbild*, Stuttgart 1894, S. 208–217 u. 225–229. Die Tagebucheinträge sind so zusammengestellt, dass der Entstehungszusammenhang, die Auseinandersetzung mit nationalökonomischen Werken der jüdischen Autoren David Ricardo, Karl Marx und Ferdinand Lassalle, nicht mehr erkennbar ist. Vgl. Tagebuch 11 in: DLA Nachlass Hehn, S. 16
¹⁶ Zum Umgang mit dem Tagebuch äußerte Hehn unmissverständlich: „[T]rage Abends Deine Klagen, Deine bösen Erfahrungen, Deine kategorischen Aussprüche, Deine kindischen Entzückungen ein – aber lasse Niemand hineinblicken, noch viel weniger gib es in den Druck, denn Alles, was drin steht, ist unreif und voreilig, und wenn Du diese ersten Blätter später wieder vornimmst, wirst Du selbst über Deine Thorheit staunen oder lachen“ (Hehn: *Italien*, S. 267).

¹⁷ Obwohl Schiemann eingestand, dass es sich „um rasch hingeworfene, stets unter dem Eindrucke des Augenblicks niedergeschriebene Notizen, Betrachtungen und Anekdoten“ handelt (*De moribus Ruthenorum*, Vorrede, S. 12), sprach er von „völkerpsychologischen Studien“ (*Lebensbild*, S. 208 zu den *Judaica*; vgl. *De moribus Ruthenorum*, Untertitel u. Vorrede, S. 6). Hehn ging es aber um den physiologischen oder habituellen Niederschlag von Erfahrungen im Verlauf der Evolution (vgl. *Kulturpflanzen und Haustiere*, S. 527), ganz anders als Moritz Lazarus und Heyman Steinthal, welche die Völkerpsychologie als eine wissenschaftliche Disziplin in Abgrenzung zur Anthropologie und Ethnologie zu begründen suchten (vgl. *Einleitende Gedanken über Völkerpsychologie*, in: *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft* 1, 1860, S. 1–81).

¹⁸ Die Exzerpte stammen aus Heinrich von Treitschke: *Der Socialismus und seine Gönner. Nebst einem Sendschreiben an Gustav Schmoller*, Berlin 1875, S. 81 f. Die Fälschung wurde aufgedeckt vom *Vorwärts. Berliner Volksblatt. Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, 22. August 1894, 2. Beilage, S. 1, Sp. 1–2. – Vgl. hierzu Klaus Meyer: *Rußland, Theodor Schiemann und Victor Hehn*, in: *Ostseeprovinzen, Baltische Staaten und das Nationale. Festschrift für Gert von Pistohlkors zum 70. Geburtstag*. Hrsg. von Norbert Angermann, Michael Garleff u. Wilhelm Lenz, Münster u. a. 2005, S. 251–277, hier S. 269 f. Meyer behauptet allerdings, ohne die Handschrift eingesehen zu haben, dass Schiemann Hehns Notizen über Juden und Russen „wörtlich übernommen“ habe (S. 268). Gerade an der Stelle, auf die er sich bezieht, ein ironisches Lob russischer Geschicklichkeit im Kartenspiel, hat Schiemann aber bezeichnenderweise die folgendermaßen beginnende Passage ausgelassen: „Wie grob u. ungeschickt nehmen sich dagegen deutsche Kartenspieler aus!“ Am Schluss des getilgten Abschnittes heißt es dann: „Fürwahr der Spieltisch ist ein Probestein des Charakters!“ (Hs. *De moribus Ruthenorum*, in: DLA Nachlass Hehn, ohne Signatur, Kasten 1, Mappe 3, S. 1).

¹⁹ Die Darstellung des römischen Ghetto fehlt in Viktor Hehn: *Reisebilder aus Italien und Frankreich* [1839/40]. Hrsg. von Theodor Schiemann. Stuttgart 1894. Hehn berichtet im Tagebuch über „die demüthigenden Gebräuche“ in Rom. Die Juden mussten sich jedes Jahr aufs Neue davon freikaufen, bei der Karnevalsbarkeit anstelle von Pferden „den Corso hinabgehetzt“ zu werden (Tagebuch 7, 29.9.1839, in: DLA Nachlass Hehn, S.). Anders als Gregorovius (vgl. *Der Ghetto und die Juden in Rom*, in: *Figuren. Geschichte, Leben und Szenerie aus Italien*, Leipzig 1856) lernte Hehn das Ghetto noch aus eigener Anschauung kennen. – Zur Edition Schiemanns siehe auch Anm. 95.

über Flora und Fauna die Bedeutung des semitischen Kulturtransfers überaus akzentuiert,²⁰ sondern sich in einem Essay auch für die Emanzipation der Juden eingesetzt hatte,²¹ und sein engster Freund der Arzt Dr. George Friedlaender war, der aus der jüdischen Königsberger Kaufmanns- und Gelehrtenfamilie stammte²² und durch eine bedeutende Sammlung von Dokumenten der 1848er-Bewegung hervortrat.²³

Auch der von Schiemann erzeugte Eindruck der Russophobie ist nur die halbe Wahrheit. Hehn pflegte beste Kontakte zu dem Kulturwissenschaftler und Kritiker Vladimir Vasil'evič Stasov, dem wichtigsten Intellektuellen der russischen Kunst- und Musikszene seiner Zeit, mit dem ihn vor allem das Interesse an den orientalisch-okzidental Kulturbeziehungen verband.²⁴ Der in Marbach verwahrte Briefwechsel und der Vergleich der postumen Publikationen mit den erhaltenen Manuskripten lassen seine Aussagen über Russen wie Juden in einem völlig anderen Licht erscheinen. Für die nationalsozialistische Ideologie jedenfalls ließ sich sein Werk nur auf Grund der zweifelhaften Editionen Schiemanns und mit Hilfe willkürlicher Textmontagen gebrauchen.²⁵

Hehn ist nur vor dem Hintergrund seiner baltischen Herkunft zu verstehen. Er gehörte der deutschen Minderheit an, die über die fremden Völker der Esten und Letten herrschte, aber ihrerseits von Russland bei erst weitgehender, seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts dann bedrohter kultureller Autonomie regiert wurde. In der Haltung des Schriftstellers tritt eine spezifisch aristokratische Gesinnung hervor, ein Begriff von Bildung, die, mit seinen eigenen Worten, den „ganzen geistig-leiblichen Menschen“ umfasst und ihn „auf die Höhe idealer Lebenskunst“ erhebt, so dass der „Eindruck des *Liebenswürdigen*“ entsteht.²⁶ Seine Auffassung der Kulturgeschichte steht in der Tradition eines einfühlsamen, ‚baltischen‘ Naturdenkens, das von Andreas von Löwis bis zu Jacob von Uexküll reicht.²⁷ Hehn sprach als Kind Estnisch, beherrschte später auch Russisch. Die gute Kennt-

²⁰ Zur Wendung gegen antisemitische Vorurteile siehe unten die Kap. IV. A. 4. und IV. C. 3.

²¹ V[ictor] Hehn: *Blick auf die Geschichte der Juden in Europa*, in: *Baltische Monatsschrift* 3 (1862), Bd. 6, S. 93–112.

²² Vgl. die Briefe Hehns an George Friedlaender bei Schiemann: *Lebensbild*, S. 302–340, die Antworten Friedlaenders in: DLA Nachlass Hehn, D 20–90, sowie die Briefe weiterer Angehöriger der Familie dort. – Auf die Freundschaft mit Hehn weist hin Ernst Friedlaender: *Das Handlungshaus Joachim Moses Friedlaender et Soehne zu Königsberg i. Pr.*, Hamburg 1913, S. 58. – In der Berliner Zeit war Hehn auch mit der jüdischen Schriftstellerin Fanny Lewald-Stahr befreundet. Vgl. Lewalds Briefe, in: DLA Nachlass Hehn, E 169–182, und Hehns Antworten, in: StB PK, Nachlass Lewald, K. 14, 290.

²³ George Friedlaender hinterließ seine bedeutende Sammlung von Schrift- und Bildzeugnissen, die sich heute in der Universitätsbibliothek Łodz befindet, der Stadt Berlin. Vgl. *Magistrats-Bibliothek zu Berlin. Verzeichniß der Friedlaenderschen Sammlung zur Geschichte der Bewegung von 1848*, Berlin 1897. Siehe auch www.zlb.de/digitalesammlungen/Friedlaender.

²⁴ Zu Stasov vgl. unten Kap. I. E. 3.

²⁵ Vgl. Karl Christ: *Römische Geschichte und deutsche Geschichtswissenschaft*, München 1982, S. 163, und Volker Losemann: *Nationalsozialismus und Antike. Studien zur Entwicklung des Faches Alte Geschichte 1933–1945*, Hamburg 1977, v. a. S. 170–172.

²⁶ [Victor Hehn]: *Ueber den Charakter der Liv-, Esth-, Kurländer*, in: *Das Inland* 13, No. 1, 5. Januar 1848, Sp. 1–8, hier Sp. 3.

²⁷ Andreas von Löwis of Menar (1777–1839), der durch Schellings Naturphilosophie beeinflusste Sekretär der Livländischen Gemeinnützigen und Ökonomischen Sozietät, erschloss wie Hehn die Siedlungs- und Kulturgeschichte mit sprachhistorischen Mitteln. Vgl. *Ueber die ehemalige Verbreitung der Eichen in Liv- und Ehistland. Ein Beitrag zur Geschichte des Anbaues dieser*

nis unterschiedlicher Völker schärfte den Blick für Mentalitäten. Russland fasste er als Modell einer ursprünglichen, noch halb nomadisch eingestellten Gesellschaft auf und als Gegentypus zu der idealen, humanistischen Kultur Italiens. Zum Orient hatte er ein ambivalentes Verhältnis, verdankte Europa ihm doch, wie er nachweisen wollte, die Anfänge seiner Kultur, während der archaische Despotismus Asiens, wie er leidvoll erfahren musste, in Russland noch immer fortbestand. Seine Auffassung vom Mittelmeerraum ist geprägt durch den Kontrast der baltisch-russischen Erfahrungen.

Länder, Dorpat 1824. – Jacob von Uexküll (1864–1944) aus Kēblas in Estland, Zoologe und Begründer des Hamburger Instituts für Umweltforschung, untersuchte die Lebenswelt von Tieren, indem er erstmals von deren Perspektive ausging. Vgl. *Umwelt und Innenwelt der Tiere* [1909], 2. verm. u. verb. Aufl., Berlin 1921.

Einleitung

A. Biographie

Victor Amadeus Hehn wurde am 8. Oktober 1813, nach russischem Kalender am 26. September, zu Dorpat in einer bürgerlichen Familie von Pastoren und Juristen geboren, von denen einige auch schriftstellerisch tätig gewesen waren. Er studierte Klassische Philologie in seiner Heimatstadt, unternahm eine Bildungsreise, die ihn nach Berlin führte, wo er vergleichende Sprachwissenschaft und Hegelsche Philosophie studierte, und nach Italien, wo er schon sein Lebensthema fand: die historischen Beziehungen zwischen Natur und Kultur. Nach der Rückkehr ins Baltikum wurde er Gymnasiallehrer in Pernau und 1846 Deutschlektor an der Universität Dorpat. Er unterrichtete die Literaturgeschichte als Kulturgeschichte, wobei seine Vorlesungen vor allem dem Werk Goethes galten, auch trat er mit ersten, viel versprechenden Publikationen hervor, akademischen Programmschriften, Essays und Kritiken.

1851 erfolgte ein jäher Einschnitt: Hehn wurde verhaftet, weil er im Briefwechsel mit Marie Bruiningk, einer baltischen Adelligen, gestanden war, die in Deutschland inhaftierte Revolutionäre, unter ihnen Gottfried Kinkel, unterstützte. Die russische Staatsmacht statuierte ein Exempel, verhängte willkürlich Festungshaft und Verbannung. Hehn wählte das südlich von Moskau gelegene Tula als Aufenthaltsort und nutzte seine Zeit dort, um ein Buch über Goethe vorzubereiten. Nach dem Tode von Kaiser Nikolai I. wurde er 1855 begnadigt und zog nun nach St. Petersburg, wo er Angestellter der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek wurde, die sich damals zu einer der führenden Bibliotheken Europas entwickelte. Er veröffentlichte zunächst Essays und politische Korrespondenzen in einer liberalen, in Riga erscheinenden Zeitschrift. Dann aber entstanden innerhalb eines Jahrzehnts die Bücher über Italien, die Kulturgeschichte von Flora und Fauna sowie die des Salzes, begünstigt durch die idealen Arbeitsbedingungen an der Bibliothek wie den Austausch mit Freunden meist baltischer Herkunft, polyglotten, interdisziplinär tätigen und kosmopolitisch gesinnten Sprach- und Naturforschern an der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften. Im Range eines Wirklichen Staatsrates, in den russischen Dienstadel aufgenommen, reichte er 1873 seinen Abschied ein und übersiedelte nach Berlin. Er verkehrte dort in konservativen Kreisen und lehnte die durch die Industrialisierung bewirkte Rastlosigkeit der Zeit und ihr lautes Wesen ab, was schon in der Erweiterung des Italienbuches, mehr noch in den *Gedanken über Goethe* zum Ausdruck kam. Diese erschienen, auf Vorarbeiten der Dorpater und Tulaer Zeit fußend, erst 1887. Drei Jahre später, am 21. März 1890, verstarb Hehn.



Abb. 1: Victor Hehn als Bibliothekar in St. Petersburg.

B. Rezeption des Werkes

Hehns Werke waren seinerzeit international bekannt, ja berühmt, einige sogar ins Russische und Englische übersetzt.²⁸ Der Klassische Philologe Wilamowitz-Moellendorf zeigte sich vom Buch über *Kulturpflanzen und Haustiere* „entzückt“,²⁹ die Indogermanisten Schrader und Delbrück werteten es als ein wissenschaftliches Ereignis und datierten von ihm an „eine neue Epoche“ in der Forschung.³⁰ Der Kunsthistoriker Georg Dehio bezeichnete die *Ansichten und Streiflichter* als „das Geistvollste und Schönste“, was seit Goethe auf Deutsch über Italien geschrieben worden war,³¹ der Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin Wilhelm Waetzoldt hielt sie noch Jahrzehnte später für das bedeutendste Italien-Buch überhaupt.³² Schließlich sahen der Literaturwissenschaftler Rudolf Unger und der Historiker Friedrich Meinecke die *Gedanken über Goethe* als einen Schlüssel zum Verständnis der Wechselwirkung zwischen Natur und Kultur an.³³

Für die Resonanz der Naturforscher war maßgeblich die positive Rezension von August Grisebach, dem führenden Pflanzengeographen der Zeit.³⁴ Adolf Engler, der Direktor des Botanischen Gartens zu Berlin, kommentierte mit Otto Schrader die postumen Auflagen des Hauptwerkes über *Kulturpflanzen und Haustiere*, das so einschüchternd wirkte, dass lange es niemand wagte, „den Gegenstand auf neuer Grundlage“ zu bearbeiten.³⁵ Hehns Wirkung blieb dennoch begrenzt, weil er keiner akademischen Tradition angehörte, keiner universitären Disziplin zuzuordnen war und, wie Egon Friedell formuliert, „wegen seiner eleganten und geschmackvollen Darstellung in wissenschaftlichen Kreisen als dilettantisch“ galt.³⁶ In der Namenskunde sowie in den Altertumswissenschaften wird das Buch über die Gartenkultur aber nach wie vor in Bibliographien und Nachschlagewerken als wichtiges Standardwerk angeführt und verwendet.³⁷ Auch in der englischsprachigen Welt

²⁸ Viktor Evstafevič Gen: *Italija. Vzgljady u beglye zametki*, St. Peterburg 1872; *Kul'turnyja rastenija i domašnja životnja v ix perexode iz Azii v Greciju i Italiju, a takže i v ostal'nuju Evropy: Istoriko-lingvističeskie eskizy*, St. Peterburg 1872. – Victor Hehn: *The Wanderings of Plants and Animals from their First Home*. Ed. by James Steven Stallybrass, London 1885; 2. Aufl., London 1888.

²⁹ Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf: *Erinnerungen 1848–1914*, Leipzig o. J. [1928], S. 172.

³⁰ O[tt]o Schrader: *Victor Hehn. Ein Bild seines Lebens und seiner Werke*, Berlin 1891, S. 59. Vgl. Berthold Delbrück: *Victor Hehn*, in: *Preußische Jahrbücher* 66 (1890), S. 32–62.

³¹ Georg Dehio: *Victor Hehn*, in: *Die Grenzboten* 49 (1890), S. 304–317, hier S. 314.

³² Wilhelm Waetzoldt: *Das klassische Land. Wandlungen der Italiensehnsucht*, Leipzig 1927, S. 24.

³³ Rudolf Unger: *Victor Hehn als Literaturhistoriker*, in: *Vom Geiste neuerer Literaturforschung: Festschrift Oskar Walzel*. Hrsg. von Julius Wahle, Potsdam 1924, S. 58–69, hier S. 67–69; Friedrich Meinecke: *Die Entstehung des Historismus* [1936], 2. Aufl., München 1946, S. 558.

³⁴ August von Grisebach: *Kulturpflanzen und Haustiere [...] von V. Hehn*, in: *Göttingische gelehrte Anzeigen* 1872, Stück 45, S. 1766–1777.

³⁵ Vgl. Karl u. Franz Bertsch: *Geschichte unserer Kulturpflanzen*, Stuttgart 1947, S. 7 f.

³⁶ Egon Friedell: *Kulturgeschichte Griechenlands. Leben und Legende der vorchristlichen Seele* [1938], München 1966, S. 46.

³⁷ Helmut Genau: *Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen*, 3., vollständig überarbeitete u. erw. Aufl., Basel 1996. – Siehe eine Vielzahl von Lemmata in: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Hrsg. von Hubert Cancik u. Helmuth Schneider, 16 Bde., Stuttgart u. Weimar 1996–2003. – Siehe v. a. den Personalartikel zu Hehn und den Artikel *Fruchtbäume*, in: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Begr. von Johannes Hoops, 2., völlig neu bearbeitete u. stark erweiterte Auflage, 35 Bde., Berlin u. New York 1973–2007, hier Bd. 14, S. 137 f., bzw. Bd. 10, S. 115–121.

blieb es bekannt und wurde sogar neu ediert.³⁸ Michael Rostovtzeff verweist auf Hehns Buch als das nach wie vor „klassische Werk“ über Pflanzen und Tiere in der Antike.³⁹ Außerdem gaben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Werner Jaeger, Harald Fuchs und zuletzt Karl Deichgräber die kleineren gräzistischen wie latinistischen Schriften heraus.⁴⁰

Die Germanistik tat sich hingegen schwer mit Hehn, obwohl Reinhard Buchwald die *Gedanken über Goethe* „eine der Säulen“ nannte, auf denen unser Verhältnis zu Goethe gründet,⁴¹ Walther Rehm die Vorlesung *Über Goethes Gedichte* als „das einzige geschlossene Werk von Geschmack, Einsicht und Rang“ zum Thema ansah und Hans Mayer auf Hehn als „berühmten Vorgänger“ hinwies in seiner „Gesamtanschauung“ Goethes „in Form eines Essays“.⁴² Dass Hehn wie kaum ein anderer zu Goethe hinzuführen vermag, hat sich als Erkenntnis nicht durchgesetzt. Im Fach wird er heute nur als Begründer der Rezeptionsforschung gewürdigt.⁴³

Umso auffälliger ist, dass einige bedeutende Schriftsteller und Literaten sich um ihn bemüht haben, darunter schon zu Lebzeiten Karl Hillebrand, später Hugo von Hofmannsthal, außerdem Rudolf Borchardt, sein „vielleicht einzig legitimer Nachfahre“,⁴⁴ und schließlich auch Josef Hofmiller, dem wir den Hinweis verdanken, dass es sich beim Italien-Buch um ein nicht ausgeführtes Vorhaben Goethes handelt und Friedrich Nietzsches „Ausführungen über Goethe im *Fall Wagner* durchaus auf denjenigen Hehns fußen“.⁴⁵ Oskar Loerke nahm das Kapitel über „Naturformen des Menschenlebens bei Goethe“ in

³⁸ Victor Hehn: *Cultivated Plants and Domesticated Animals in their Migration from Asia to Europe. Historico-linguistic studies*. New edition prepared with a bio-bibliographical account of Hehn and a survey of the research in Indo-European prehistory by James P. Mallory, Amsterdam 1976 (Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science. Series I, Vol. 7). E.F.K. Koerner, schreibt im Vorwort: „It is my belief that Hehn’s book makes still today exciting reading for any educated man of western civilization, and perhaps for non-westerners as well“ (S. VI).

³⁹ Michael Rostovtzeff: *Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtschaft* [1941], 3 Bde., Stuttgart 1955 f., hier Bd. 3, S. 1392, Anm. 97.

⁴⁰ Victor Hehn: *Homer* [Vortrag 1859]. Hrsg. von Werner Jaeger, in: *Die Antike. Zeitschrift für Kunst und Kultur des klassischen Altertums* 3 (1927), S. 70–90; *Zur Charakteristik der Römer* [1843]. Mit einem Nachwort vorgelegt von Harald Fuchs, ebd. 16 (1940), S. 161–175; *Über das Lateinschreiben der heutigen Philologen. Über die Authentizität der Reden des Thucydides* [ca. 1845]. *Homer. Materialien zu fernerer Ausarbeitung, Ergänzung und Berichtigung*. Hrsg. von Karl Deichgräber, Wiesbaden 1951 (Akademie der Wissenschaften u. der Literatur in Mainz. Abhandlungen der Geistes- u. Sozialwissenschaftlichen Klasse 1951, 9).

⁴¹ Reinhard Buchwald: *Goethezeit und Gegenwart. Die Wirkungen Goethes in der deutschen Geistesgeschichte*, Stuttgart 1949, S. 258.

⁴² Walther Rehm: *Viktor Hehns Weg zu Goethe*, in: *Götterstille und Göttertrauer. Aufsätze zur deutsch-antiken Begegnung*, München 1951, S. 299–328, hier S. 304; Hans Mayer: *Goethe. Ein Versuch über den Erfolg*, Frankfurt am Main 1973 (Bibliothek Suhrkamp), S. 161.

⁴³ Das Kapitel „Goethe und das Publikum“ aus den *Gedanken über Goethe* ist nach Jörg Stückrath die „erste einflussreiche rezeptionsgeschichtliche Monographie“ (*Historische Rezeptionsforschung. Ein kritischer Versuch zu ihrer Geschichte und Theorie*, Stuttgart 1979, S. 37). Karl Robert Mandelkow hält es sogar für das einzig Originelle in Hehns Goethe-Buch (vgl. *Goethe im Urteil seiner Kritiker. Dokumente zur Wirkungsgeschichte Goethes in Deutschland*, Teil III, München 1979, S. 512).

⁴⁴ Thomas Taterka: *Goethe bei Victor Hehn*, in: *Triangulum. Germanistisches Jahrbuch für Estland, Lettland und Litauen* 6 (1999): Sonderheft Goethe, S. 128–139, hier S. 128.

⁴⁵ Josef Hofmiller: *Victor Hehns „Goethe“*, in: *Letzte Versuche*, München, Berlin u. Zürich 1934, S. 38–41, hier S. 387; vgl. *Italienische Reise* [1908], in: *Über den Umgang mit Büchern*, München 1948, S. 79–89, hier S. 86.

seine Anthologie *Deutscher Geist* auf,⁴⁶ Gottfried Benn zählte das Buch über Kulturpflanzen zu den Lieblingsbüchern,⁴⁷ Theodor Heuss dasjenige über Italien „zu den stilistischen Meisterwerken unseres nationalen Schrifttums“.⁴⁸ Dann brach auch diese Tradition ab.

C. Resümee der Forschung

Die Rezeption haben bis in die Gegenwart die Monographien von Otto Schrader und Theodor Schiemann sowie dessen Editionen beeinflusst.⁴⁹ Schiemanns Ausgaben sind allerdings sämtlich unzuverlässig, weil sie keine Rechenschaft geben, woher die Texte stammen und wie weitgehend sie von ihm bearbeitet wurden, so auch der Band *Ueber Goethes Hermann und Dorothea*.⁵⁰ Erst Eduard von der Hellen legte 1911 mit der Vorlesung *Über Goethes Gedichte* eine philologisch redliche Ausgabe vor.⁵¹ Schiemann hatte die Erben Hehns überredet, ihm den Nachlass zur Verfügung zu stellen; so konnte er Einblick in unveröffentlichte Aufsätze, Briefe und Tagebücher geben, vermeintlich authentisch.⁵² Er meinte aber wohl Hehns Anschauungen besser als dieser selbst zu kennen, jedenfalls arrangierte er eigenmächtig Zitate, bis das Zerrbild eines Nationalisten entstand.⁵³ Schrader ging es hingegen um das wissenschaftliche Œuvre, das er kritisch untersuchte und dessen Bedeutung er belegte.

⁴⁶ Victor Hehn: *Naturformen des Menschenlebens bei Goethe* [aus den *Gedanken über Goethe*], in: *Deutscher Geist. Ein Lesebuch aus zwei Jahrhunderten*, Bd. 2, Berlin 1940, S. 334–362; Neue erweiterte Ausgabe, Bd. 2, Berlin u. Frankfurt am Main 1953, S. 16–34.

⁴⁷ Vgl. Brief Nr. 461 vom 6.1.1950 in Gottfried Benn: *Briefe*, Bd. 2, 2. Teil: *Briefe an F.W. Oelze 1950–1956*. Hrsg. von Harald Steinhagen u. Jürgen Schröder, Wiesbaden u. München 1980, S. 5. Vf. dankt Herrn Dr. Stefan Buck, Heidelberg, für den freundlichen Hinweis.

⁴⁸ Theodor Heuss: *Viktor Hehn*, in: *Deutsche Gestalten. Studien zum 19. Jahrhundert*, Stuttgart u. Tübingen 1951, S. 166–174, hier S. 109.

⁴⁹ Die Monographien von Schrader und Schiemann wie Anm. 30 bzw. 15. – Schiemann edierte neben den Tagebüchern (vgl. Anm. 14, 15 u. 19) die folgenden Texte: *Ueber Goethes Hermann und Dorothea*. Von Viktor Hehn. Aus dessen Nachlaß hrsg. von Albert Leitzmann u. Theodor Schiemann, Stuttgart 1893; *Aus Victor Hehns Vorlesungen über Goethe*. Hrsg. und eingeleitet von Theodor Schiemann, in: *Goethe-Jahrbuch* 15 (1894), S. 115–139; *Aus Victor Hehns Vorlesungen über „Faust“*. Mitgeteilt von Theodor Schiemann, ebd. 16 (1895), S. 107–126.

⁵⁰ *Ueber Goethes Hermann und Dorothea* geht auf die nicht erhaltene Dorpater Vorlesung zurück. Vom Kapitel „Sitten und Charaktere“ (S. 100–114) an ist ein deutlicher Bruch erkennbar. Schiemann hat hier auf ein Skript aus der Tulaer Zeit zurückgegriffen, „Cap. 3. Stoff u. Sphäre der Dichtung“ (Konvolut „Goethes Hermann und Dorothea“ in DLA Nachlass Hehn, ohne Signatur, Kasten 2, Mappe 3). Der Vergleich mit der Handschrift zeigt, dass der Herausgeber nicht nur gekürzt, sondern auch Eigenes hinzugefügt hat. Im Vorwort ist nur undeutlich davon die Rede, er habe Lücken „in Hehns Geist“ geschlossen (Vorrede, S. IV).

⁵¹ Vgl. *Über Goethes Gedichte*. Von Viktor Hehn. Aus dessen Nachlaß hrsg. von Eduard von der Hellen, Stuttgart u. Berlin 1911. Der Herausgeber weist in den Anmerkungen genau nach, wenn Hehns eigene Bearbeitung wesentlich von der Erstfassung des Vorlesungsskriptes abweicht.

⁵² Schiemann übte Druck auf die Schwester des Verstorbenen, Johanna von Hehn, aus. Vgl. deren Brief vom 4.12.1891, in: GSTa: Nachlass Schiemann, 386. Dort ist auch der von heftigen Auseinandersetzungen geprägte Briefwechsel mit dem Verlag Cotta erhalten, der sich schließlich 1894, viel zu spät, von Schiemann trennte.

⁵³ Schiemann behauptete beispielsweise, das Reisetagebuch erwecke „einen trügerischen Eindruck“, weil Hehn das „französische Wesen“ im Grunde wenig sympathisch gewesen sei (*Lebensbild*, S. 82).

Nach dem Ersten Weltkrieg erschienen zwei größere literaturwissenschaftliche Arbeiten. Otto von Petersen untersuchte die Bezüge zu Herder.⁵⁴ Er zitierte auch die Stelle aus dessen *Ideen*, wo es heißt, dass die Nordeuropäer sich aus der Barbarei befreiten, weil ihnen von Süden, aus der Ägäis, „Blüten vom Geist“ herüberwehten, „um durch Einimpfung des schönen Zweigs in wilde Stämme“ unsere Kultur und Humanität zu veredeln.⁵⁵ Hehn selbst wählte ein prägnantes Diktum Schellings als Motto für das Kulturpflanzen-Buch: „Was ist Europa, als der für sich unfruchtbare Stamm, dem Alles vom Orient her eingepfropft und [der] erst dadurch veredelt werden musste?“⁵⁶

Während Hehn die deutsche Kultur im Grunde nur schätzte, insoweit sie an der Romania orientiert ist, behauptete Eugen Gottmann, der 1937 eine Arbeit zu seinem Goethebild anfertigte, in geradezu abenteuerlicher Konstruktion, er habe aus „baltischer Grenzlandnot“ ein „Deutschland im Süden“ gesucht, wie schon Goethes Italienreise nur der „fruchtbare Umweg“ vor der „Besitznahme des heimatlosen Erbes“ war, die Stefan George, der von Hehn „Vorausgeahnte“, endlich vollzog.⁵⁷

Nach 1945 dauerte es lange, bis, über Einzelaspekte oder Bekanntes hinausgehend, wieder auf die fast vergessene Gestalt aufmerksam gemacht wurde. Der Skandinavist Klaus von See hob in einem Aufsatz zur Kulturtheorie hervor, dass Hehn das Politische „als Inbegriff des Sozialverhaltens, als wirtschaftlich bedingte Lebensform, als Geselligkeitskultur“ versteht und Verfassung sowie Organisation des Staates „fast gar keine Rolle spielen“ oder aber die Funktion haben, „Rahmenbedingungen der sozialen Kultur zu schaffen“, was bezeichnend für einen Deutschen aus dem Baltikum sein könnte.⁵⁸ Außerdem wies er nach, dass Hehn mit dem „deutschtümelnden Zeitgeist des 19. Jahrhunderts“ nichts verbindet und er für die „völkische Ideologie der NS-Zeit“ unbrauchbar war.⁵⁹

Der Komparatist Ralph-Rainer Wuthenow betonte die „Klarheit und Genauigkeit“ der „so lebendigen wie sachlichen, unpathetischen, aber wohlklingenden Prosa eines bedeutenden Stilisten, der sich an Goethe, gewiss auch an Alexander von Humboldt zu schulen gewußt“. Er zeigte, dass die Übereinstimmung auch eine „der Perspektiven, des morphologischen Blicks“ ist, Hehn also einer Tradition angehört, die kaum eine Fortsetzung mehr gefunden hat, außer, in der Sicht Italiens, bei Rudolf Borchardt im Essay über die *Villa*. Nur insofern handelt es sich für Wuthenow, wie er „nicht ohne Bedauern“ feststellt, um „ein Werk von gestern, ja von vorgestern“, ein Werk indes, das „durch den Glanz der Darstellung“ wie die darin eingegangene Sympathie für den Prozess kultureller Verfeinerung fortlebt.⁶⁰

⁵⁴ Vgl. O[tto] von Petersen: *Herder und Hehn*, Riga 1931.

⁵⁵ Johann Gottfried Herder: *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* [1784–1791], in: *Werke in zehn Bänden*. Hrsg. von Martin Bollacher u. a., Bd. 6, Frankfurt am Main 1989, S. 228.

⁵⁶ Friedrich Wilhelm Joseph Schelling an K. J. H. Windischmann, 18.12.1806, in: *Aus Schellings Leben. In Briefen*. Hrsg. von G. L. Plitt, Bd. 2, Leipzig 1870, S. 108 f., hier S. 108. Vf. dankt Herrn Dr. Alois Wieshuber von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München für den freundlichen Hinweis.

⁵⁷ Eugen Gottmann: *Victor Hehns Goethebild*, Phil. Diss., Köln 1937, S. 13, 10, 54 u. 53.

⁵⁸ Von See: *Hehns Kulturtheorie*, S. 132 f. u. 141.

⁵⁹ Ebd., S. 145 u. 113. – Vgl. bereits Christ wie Anm. 25.

⁶⁰ Wuthenow: *Landschaft und Lebensformen*, S. 336, 328 u. 339. – Vgl. Rudolf Borchardt: *Villa* [1908], in: *Prosa III*. Hrsg. von Marie Luise Borchardt unter Mitarbeit von Ernst Zinn, Stuttgart 1960, S. 38–70.

D. Ziel der Untersuchung

Victor Hehns beeindruckendes kulturwissenschaftliches Werk soll daraufhin überprüft werden, was von ihm noch Bestand hat. Außerdem soll gezeigt werden, dass seine durchaus originelle Sicht vieles vorweggenommen hat, was inzwischen Allgemeingut geworden ist etwa durch die Arbeiten der *Annales*-Schule, besonders von Fernand Braudel, der die Einheit des Mittelmeerraumes und die Bedeutung langfristig stabiler Gartenkulturen nachwies.⁶¹ Darüber hinaus möchte der Verfasser dazu beitragen, den hervorragenden Stilisten und Essayisten Victor Hehn neu zu entdecken und so der deutschen Literatur einen ehemals zu Recht hoch geschätzten Schriftsteller zurückzugewinnen.

Die Untersuchung ist so angelegt, dass in einem ersten Themenfeld (Kapitel I und II) Voraussetzungen und Bedingungen des Werkes entwickelt werden, während das zweite (Kapitel III und IV) der Diskussion zahlreicher Einzelprobleme gewidmet ist.

Zunächst geht es um Hehns biographischen und lebensweltlichen Hintergrund, soweit er für seine Auffassung der *cultura* und ihrer Entfaltung von Bedeutung ist. Ausführlicher wird dabei das literarische Ergebnis der Italienreise behandelt, da hier erstmals die später, vor allem im Kulturpflanzen-Buch, breit entwickelten Zusammenhänge von Natur und Kultur, Landschaft und Menschentypus, deutlich hervortreten. Von Hehns umfangreicher Tätigkeit als Gymnasiallehrer und vor allem Universitätslektor werden seine Goethe-Vorlesungen sowie seine Auffassung der im Baltikum lebenden Völker vorgestellt, da auch hier, trotz der Verschiedenheit der Themen, Grundgedanken entwickelt werden, die dann für das kulturhistorische Werk konstitutiv geworden sind. Das prägende Erlebnis der Verbannung in der kulturell zurückgebliebenen russischen Provinz und Hehns Tätigkeit an der großartig ausgestatteten Bibliothek in St. Petersburg wie der intensive Kontakt mit den bedeutendsten Wissenschaftlern der dortigen Akademie bilden den Hintergrund und die Voraussetzung für die jetzt entstehenden Hauptwerke. Mit einem kurzen Ausblick auf die Berliner Jahre wird der erste Teil dieses Themenfeldes abgeschlossen.

In einem zweiten Teil wird dann einerseits zu zeigen versucht, dass Hehns Auffassungen durch die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kulturgeschichtsschreibung (Alexander von Humboldt, August Boeckh, Carl Ritter) beeinflusst sind, andererseits werden aber auch konkurrierende Entwürfe vorgestellt (Jacob Burckhardt, Johann Jakob Bachofen), die Hehn, wie es scheint, nicht zur Kenntnis genommen hat. Durch diese Kontrastierung soll das Besondere seiner Konzeption deutlich werden.

Im zweiten Themenfeld wendet sich der Verfasser Hehns Arbeiten zum Mittelmeerraum, dem Italien- und dem Kulturpflanzen-Buch, zu, um anhand einer Reihe von Einzelfragen im Detail zu zeigen, dass zwar manche Annahmen falsch sind, die Grundidee davon aber unberührt bleibt. Während bei den Essays die typologische Beschreibung von Landschaft und Menschen im Mittelpunkt steht, werden im wissenschaftlichen Werk auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen sowie Folgen der Migration von domestizierten Pflanzen und Tieren untersucht. Geklärt werden sollen die dabei auftauchenden methodischen Fragen, ob die natürliche Verbreitung Rückschlüsse auf die Kultur erlaubt, ob von der Entlehnung des Namens auf die Vermittlung der Sache und von der fehlenden Erwähnung in Schrift- oder Bildzeugnissen auf ihr Nicht-Vorhandensein geschlossen werden kann. Die Argumentation wird sich immer dann als fruchtbar erwei-

⁶¹ Vgl. Fernand Braudel: *Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II.* [1949]. Übersetzt von Grete Osterwald, 3 Bde., Frankfurt am Main 1990.

sen, wenn linguistische, philologische und kulturhistorische Erkenntnisse zusammenspielen, weshalb besonderes Augenmerk auch der symbolischen und ästhetischen Bedeutung von Flora wie Fauna gilt, deren Übergang vom Orient nach Griechenland Hehn gleichsam als den Gründungsakt der europäischen Kultur ansieht. Während die Ausbreitung einer einheitlichen Gartenkultur rund um das Mittelmeer zur Zeit des Römischen Reiches noch einen breiten Raum einnimmt, werden deren Ausstrahlung in den Norden Europas sowie vor allem das Zeitalter der Entdeckungen kürzer behandelt, da Hehn selbst diesem Aspekt geringere Aufmerksamkeit schenkt und die damit verbundenen Fragen weniger problematisch sind.

Dem Thema der Arbeit entsprechend kommen Hehns *Gedanken über Goethe* nur insoweit zur Sprache, wie sie für seine kulturgeschichtliche Sicht von Belang sind. Sein Goethebild bedarf einer eigenen gründlichen Untersuchung, die zunächst die Entstehung (und gelegentlich auch die Authentizität) der postum edierten Texte zu klären hätte. Dazu wäre auch die während der Verbannung vorläufig abgeschlossene Goethe-Monographie heranzuziehen, von der sich zwei Kapitel handschriftlich erhalten haben. Sie stellt das Verbindungsglied zwischen den um 1848 gehaltenen Vorlesungen und dem 1887 erschienenen Buch dar.⁶²

Während dies hier nicht in Betracht kommt, bleibt grundlegend, dass Hehn von Goethes Naturauffassung und seinem Verständnis der Literaturgeschichte als einer Geschichte der Kultur ausging. Deshalb soll abschließend darauf hingewiesen werden, dass sein kulturhistorisches Werk für die Germanistik nach wie vor ein lohnender Gegenstand ist.

⁶² Von der mit dem Datum 1854 signierten Goethe-Arbeit sind die Kapitel „Stoff u. Sphäre der Dichtung“ sowie „Perioden“ erhalten (DLA Nachlass Hehn, ohne Signatur, Kasten 2, Mappe 3 bzw. Kasten 1, Mappe 4). Die übrigen Teile hat Hehn vermutlich vernichtet, weil sie in die *Gedanken über Goethe* oder in Aufsätze eingingen.

I. Lebenswelt

A. Baltische Herkunft

1. Studium der Klassischen Philologie in Dorpat

Victor Hehns Großvater, Johann Martin Hehn (1743–1793), wanderte 1766, aus Franken kommend, ins Baltikum ein, wurde Schulrektor in Dorpat, dann Prediger dort und schließlich Pastor in Odenpäh. Er betreute eine überwiegend estnische Gemeinde und schrieb Fabeln in estnischer Sprache, die er auch publizierte.⁶³ Verheiratet war er mit einer Nichte und Pflgetochter des Dorpater Bürgermeisters Friedrich Konrad Gadebusch (1719–1788), dessen Werke zur baltischen Kulturgeschichte „zu den wichtigsten Erscheinungen der historischen Literatur der Ostseeprovinzen gehören“ und von Hartknoch in Riga, dem Verleger Kants, Hamanns und Herders, veröffentlicht wurden.⁶⁴ Der Vater, Gustav Heinrich Hehn (1775–1823), war ebenfalls Pastor, studierte aber nochmals und wurde dann Richter am Landgericht in Dorpat.⁶⁵ Er hinterließ bei seinem frühen Tod eine umfangreiche, erle-

⁶³ Biographische Angaben zu (Johann) Martin Hehn und dessen Nachkommen verzeichnet bis 1856 August Buchholtz: *Materialien zur Personenkunde der Ostseeprovinzen*, in: LAB, Ms. 1124, Bd. 19, 485–492. Die Dokumente im Familienarchiv Hehn (Herder-Institut, Marburg an der Lahn) reichen bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts (HI 190 Livland, FA Hehn; Martin Hehn 023). Zur Familiengeschichte vgl. auch die Darstellungen von Schrader: *Hehn*, S. 5 f., und Schiemann: *Lebensbild*, S. 10–13. – Schiemann gibt Victor Hehns Aufzeichnungen von einer Reise in die fränkische Heimat der Familie wieder (Schiemann: *Lebensbild*, S. 1–10; vgl. Tagebuch 3 in: DLA Nachlass Hehn, S.). – Martin Hehn publizierte: *Jutto Nink Moistu könne, Ma-Rahwa Tullus Nink Röömustamifēs trükkitu*, Dorpat 1778. Im Manuskript soll er außerdem eine *Esthnische Grammatik* hinterlassen haben (vgl. Johann Friedrich von Recke/Karl Eduard Napiersky: *Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland*, Bd. 2, Mitau 1829, S. 208).

⁶⁴ Schrader: *Hehn*, S. 6.

⁶⁵ Gustav Hehn hatte zunächst das Pastorat seines Vaters in Odenpäh übernommen, fühlte sich aber dazu „innerlich nicht berufen. Er gab das Amt, das er sechs Jahre bekleidet hatte, auf, studierte die Rechte in Erlangen und wurde nach Beendigung seiner Studien und als Doctor der Philosophie zurückgekehrt, als Richter am Landgericht in Dorpat angestellt“ (Schrader: *Hehn*, S. 5). Vgl. Recke/Napiersky: *Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon*, Bd. 2, S. 206 f.; Buchholtz: *Personenkunde der Ostseeprovinzen*, in: LAB, Ms. 1124, Bd. 19, 491; Familienarchiv Hehn in: HI, 190 Livland unter 031). – Mehrere Brüder Gustav Hehns erreichten hohe Positionen im russischen Staatsdienst. Johann Hehn (1769–1813) war Sekretär des Kuratoriums der Dorpater Universität, der Schulkommission und der Rentkammer, Martin Ludwig Hehn (1772–1825) Kanzleidirektor des estländischen Gouverneurs in Reval (mit dem Auftrag, die Bauernbefreiung vorzubereiten) und von 1816 an persönlicher Jurisconsult Kaiser Alexander I. in St. Petersburg, Adolph Hehn (1777–1856) Hofgerichtsrat in Riga und ein guter Freund des Rechtsanwalts sowie Schriftstellers Carl Gustav Jochmann. Vgl. Buchholtz: *Personenkunde der Ostseeprovinzen*, Bd. 19, 488, 489 bzw. 492 II, in: LAB, Ms. 1124; Familienarchiv Hehn, in: HI, 190 Livland, 026, 029 u. 033.

sene Büchersammlung, die 1829, ein Jahr bevor Victor Hehn die Universität bezog, versteigert wurde. Es handelt sich um die Bibliothek eines Juristen, der die wichtigsten Werke fast sämtlicher Wissensgebiete besaß, wobei die naturkundlichen Fächer nicht vernachlässigt worden waren, eine besondere Neigung aber der Weltgeschichte galt.⁶⁶ In der Belletristik dominierte die neuere deutsche Literatur bis zu Wieland, Lessing und Schiller, aber auch lateinische, französische, italienische und englische Autoren waren im Original vorhanden. Der Auktionskatalog führt Lexika und Grammatiken in mehr als einem Dutzend Sprachen auf, Adelungs *Geschichte der deutschen Sprache*, die deutsche sowie die englische Sprachlehre von Karl Philipp Moritz neben komparatistischen Werken und Abhandlungen über den Ursprung der Sprache. „Victor Hehn hat mit seinen sprachwissenschaftlichen, seinen kulturgeschichtlichen, seinen Goethe-Studien gleichsam ein Familienerbe übernommen und verwaltet; auch dies ein aristokratischer Zug“, so Georg Dehio.⁶⁷

1830 nahm Hehn das Studium der Philologie, d. h. vor allem des Lateinischen und Griechischen auf, wozu auch Unterricht in Ästhetik, Kunstgeschichte und Klassischer Archäologie gehörte.⁶⁸ Unter den Professoren dürfte ihn nur der Latinist Christian Neue (1799–1886) beeinflusst haben, ein Schüler August Boeckhs, der in Dorpat das wissenschaftliche Studium der Alten Welt eigentlich erst begründete.⁶⁹ Auf die damals auch in Livland gelegentlich herrschende geistige Enge findet sich noch ein Reflex in Hehns Aufsatz über die Hafenstadt Pernaü.⁷⁰ Den Studenten jedenfalls trieb die Sehnsucht nach Freiheit und Ferne um, der polnische Aufstand ist Anlass romantischer dichterischer Versuche, Byron und Schiller sind seine Favoriten.

Hehn gehörte keinem landsmannschaftlichen Corps an. Im letzten Studienjahr unterrichtete er an einer Dorpater Privatschule, was seine Vorbehalte gegen den Lehrberuf bestätigte. Er schloss das Studium 1835 mit einer akademischen Prüfung ab, einem mündlichen, lateinischsprachigen Examen, einer Klausur über die Genera der schönen Künste und einer eingelieferten etymologischen Arbeit über *Quaestiones Homericae*.⁷¹ Ihm wurde der Grad eines *Candidatus philologiae* verliehen.⁷²

⁶⁶ Vgl. *Verzeichniß der Bücher-Sammlung des weil. Hrn. wirkll. Staatsraths u. Ritters Hehn, welche durch das Kaiserl. Dorpatische Landgericht öffentlich versteigert werden soll*, Riga 1829.

⁶⁷ Georg Dehio: *Lebensnachrichten über Victor Hehn* [1892], in: Hehn: *Italien*, S. XIII–XXXI, hier S. XIV. – Dehio (1850–1932), Professor der Kunstgeschichte in Königsberg, dann in Straßburg, war verheiratet mit Charlotte Friedlaender, einer Tochter des Klassischen Philologen Ludwig Friedlaender (1824–1909), der mit Hehn befreundet war (vgl. Ludwig Friedlaenders Briefe, in: DLA Nachlass Hehn, E 91–100).

⁶⁸ Darüber hinaus hörte Hehn Philosophie, Geschichte und Geographie (vgl. EAA, 402, 2, 9067, Blatt 2).

⁶⁹ Zu Neue vgl. Engelhardt: *Die Deutsche Universität Dorpat*, S. 101 u. 147 f.

⁷⁰ Hehn spricht – freilich ohne Bezug auf die Universität – von nachteiligen Tendenzen in Livland überall dort, wo „der Pietismus Fuß gefaßt“ hat und „innere Angst“ wie „Feindschaft gegen Natur und Menschheit“ die Folge ist, während sich in Kurland „eine gewisse frische Kraft des natürlichen Lebens äußert“ (Hehn: *Pernaü*, Sp. 119 f.).

⁷¹ Vgl. EAA, 402, 2, 9067, Blatt 17–26. In seiner ersten wissenschaftlichen Arbeit, 17 handgeschriebenen Seiten, untersucht Hehn Etymologie und Bedeutung von sieben, auch heute noch nicht eindeutig zu klärenden homerischen Wörtern. Vgl. Michael Fleck: *Victor Hehn und die Klassische Philologie*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 95 (2013), S. 261–283. – Zur mündlichen Prüfung und zur Klausur vgl. EAA, 402, 2, 9067, Blatt 6 f. bzw. 8 f.

⁷² Vgl. EAA, 402, 2, 9067, Blatt 28 f.